

Territorium von Alessandria unter geologischen und wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkten. — Giampiero Vigliano, *Borghi nuovi medioevali in Piemonte* (S. 97—127), verzeichnet 110 Ortschaften, die vor allem im 12. und 13. Jh. in Piemont von größeren Städten oder von Feudalherren völlig neu gegründet, erweitert oder wiederaufgebaut wurden. Dabei ging man planmäßig vor. Die Neugründungen sollten bisweilen die Verteidigung eines Gebietes stärken, oft aber auch der Ansiedlung überschüssiger Bevölkerung oder der Vermehrung der landwirtschaftlichen Erzeugung dienen. — Antonio Marongiu, *La concezione imperiale di Federico Barbarossa* (S. 129—152), glaubt, daß Friedrich I. von Anfang an von dem Bewußtsein der außerordentlichen Würde und Erhabenheit des Kaisertums gegenüber allen anderen Mächten durchdrungen gewesen sei. In der Regierung des Staufers sieht M. nur die Darstellung und Entfaltung dieser Kaiseridee, die trotz moderner Tendenzen (Anlehnung an die zeitgenössische Rechtswissenschaft) im Grunde anachronistisch gewesen sei. Aber war — bei aller Sympathie für das mutig aufstrebende Bürgertum — die von den Stadtrepubliken verursachte politische Anarchie Oberitaliens nicht wesentlich anachronistischer als der von Friedrich I. in mancher Beziehung vorbereitete moderne Staat? Die antiquierte guelfische Geschichtsauffassung des Vf. wird auch nicht dadurch glaubhafter, daß M. als zusätzliche Belege für Barbarossas Kaiseridee das Gedicht „*Draco normannicus*“ des Stephan von Rouen (SS. rer. Brit. 82, 2, S. 585 ff.) und den Brief des Staufers an Saladin von 1188 heranzieht. Das Gedicht ist sehr weit vom Schauplatz der Ereignisse entfernt, und den Brief hat H. E. Mayer im DA 14 (1958) endgültig als bewußt zu Zwecken der Kreuzzugspropaganda in England hergestelltes Produkt erwiesen. — Beachtenswert ist dagegen der wohlabgewogene Beitrag von Giovanni Tabacco, *La costituzione del regno italico al tempo di Federico Barbarossa* (S. 161—177). Die z. T. in feudale Formen gekleidete Organisation Reichsitaliens durch Friedrich I. war nicht reaktionär, sondern eine Anwendung des Lehnswesens in zeitgemäßer Weise, zumal die Feudalisierung der öffentlichen Gewalt in den italienischen Kommunen auch ohne den Kaiser schon weit fortgeschritten war. Die Organisation Reichsitaliens war allerdings auch nicht revolutionär, denn wo sie Zonen unmittelbarer Reichsverwaltung schuf, zielten diese nicht auf die Errichtung einer geschlossenen Territorialverwaltung, sondern dienten vor allem militärischen Zwecken; wo sie die Ausdehnungspolitik der großen Städte behindern sollten, lieferten sie gefährlichen Konfliktstoff. Die Intensivierung der Verwaltung durch ein dichtes Netz von königlichen Pfalzen entsprach der staufischen Verwaltung des Reichsguts in Deutschland und war letzten Endes natürlich auf eine Monopolisierung der öffentlichen Gewalt gerichtet, die aber den heftigen Widerstand der bisherigen Machthaber hervorrief und die Kraft des deutschen Königtums überstieg. — Paolo Brezzi, *Ritratto di Alessandro III* (S. 179—193), zeichnet ein Lebens- und Charakterbild des Papstes, der sich zumindest zeitweise den lombardischen Städten und besonders dem nach ihm benannten Alessandria auch ideologisch — Verteidigung der Kirche und der Freiheit Italiens gegen den furor theutonicus — verbunden fühlte, auch wenn die beiden Partner im Grunde unter „Freiheit“ etwas Verschiedenes verstanden. — Carlrichard Brühl, *La politica finanziaria di Federico Barbarossa in Italia* (S. 195—208): Die überarbeitete deutsche Fassung dieses Beitrags ist im DA 27, 612 besprochen worden. — Karl Jordan, *Enrico il Leone e la Lega Lombarda nella politica di Federico Barbarossa* (S. 209—220), betont, daß der Bruch zwischen Friedrich I. und Heinrich dem Löwen nicht durch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten über die Italienpolitik ausgelöst wurde. Zwischen den lombardischen Städten und